



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1933

27.03.1933 (Nr. 79)

LOU

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprech-
stunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr.
Fernsprecher: Sonntags 258 78. Die Zeitungs- und Post-
stellen sind an den Morgenstunden und abends 2.30 Uhr frei-
haus, durch die Post zugängig 42 Pf. Viertelgeb.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Blicke die 10 gelbtenen mit Preis 2.00, auswärts
2.12; im Viertel 2.00, auswärts 2.12; Sonntags 2.00
u. Familienanzeigen 2.00; sonstige kleine Anzeigen 2.00
Platzvorschr. o. Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörungen, Streik, Ver-
bot ufw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rückz. d. Bezugspre

Noch immer jüdische Deutschenbeke

Deutsche in London schwer gefährdet
London, 26. März. Berichte der Lon-
doner Presse bestätigen, daß in London
weitende Deutsche jetzt erheblichen Ge-
fahren seitens der jüdischen Bevölkerung
ausgesetzt sind. „Sunday Express“ meldet,
daß es in mehreren Hotels zu Handgreif-
lichkeiten zwischen Juden und Deutschen ge-
kommen ist. Ein Mann wurde zur Polizei-
station gebracht. In einer Anzahl von
kleineren Restaurants im Stadtviertel Soho
wurde deutschen Gästen auf Anweisung der
Inhaber keine Speisen gerichtet. In der
Nähe von Hyde Park fürchte sich, wie „Sun-
day Dispatch“ meldet, eine Wache von acht
bis zehn Juden auf einen Mann, der ein
Hakenkreuz trug. Die Angreifer verschwanden
aber, als Polizei hinzukam.

Es ist in deutschen Kreisen bekannt, daß
auch noch weitere Ausschreitungen von Ju-
den gegen Deutsche stattgefunden haben,
die aber in der englischen Presse noch nicht
erwähnt worden sind. Ein Teil der deut-
schen Kolonie sieht die Lage als sehr ernst-
lich an und es ist den Deutschen geraten wor-
den, sich aus den hauptsächlichsten Juden-
vierteln in London, wie Whitechapel und
Soho, fernzuhalten, um, wenn irgend mög-
lich, Zwischenfälle zu vermeiden. Am Son-
ntagabend wurde ein großer Trupp Juden
über den Piccadilly-Bereich und durch die
Oxford-Street. Die Demonstranten trugen
Banner mit den Aufschriften: „Boykottiert
deutsche Waren“ und forderten zur Betei-
ligung an einer großen Kundgebung im
Hydepark auf. In Whitechapel führten Kraft-
wagen mit ähnlichen Plakaten herum. Es
war beabsichtigt, am Sonntag eine jüdische
Massetkundgebung im Hydepark zu veran-
stalten. Dieser Plan war aber bis zum
Sonntag mittags noch nicht verwirklicht.
Man sah nur kleinere Gruppen von Juden,
von einer Massenkundgebung aber konnte
keine Rede sein.

Dreistündige Geheimnisung des Judenparlamentes

London, 26. März. Der englische Deputi-
ertenverband, auch das jüdische Parlament
genannt, hielt am Sonntag in London
eine dreistündige Geheimnisung ab, um eine
Entscheidung der englischen Juden zur
angelegenen Judenverfolgung in Deutschland
herbeizuführen. Auf der Versammlung
gingen sich, wie verlautet, große Meinungs-
verschiedenheiten. Viele führende Juden ver-
langten dringend eine energiegeladene Hal-
tung, wobei einmal auf die deutschen Gegen-
erklärungen, dann aber auch auf die Rück-
wirkung irgendwelcher scharfer deutschseind-
licher Maßnahmen auf die Juden in
Deutschland hingewiesen wurde. Anderer-
seits wurden die scharften Maßnahmen, wie
z. B. ein uneingeschränkter Boykott,
verlangt. An der Spitze dieser Bestrebun-
gen stehen, wie „Sunday Referee“ meldet,
die jüdischen Abgeordneten Nathan Gannor
und andere. Die Versammlung schloß sichlich-
lich einstimmig eine gemäßigtere Entschlie-
ßung, in der mit „tiefer Beforgnis“ auf
die neuerlichen Ereignisse in Deutschland
hingewiesen wird.

„Sunday Times“ zufolge, haben Vertre-
tungen zwischen führenden englischen Ju-
den und dem englischen Außenministerium
stattgefunden, um möglicherweise diploma-
tische Vorstellungen bei der deutschen Re-
gierung zu veranlassen.

**Durchsuchereien in Moskau
und Leningrader Betrieben**
Moskau, 27. März. (Eig. Drahtmeldung.)
Durch die unzureichenden Arbeitsmöglich-
keiten und die massenhafte Antisemitismus

Vor der Einführung der Arbeitsdienstpflicht

Berlin, 26. März. In einer Veranstaltung
der Deutschen Gesellschaft für Kon- und
Bild (Degeko) hielt der neuernannte Reichs-
kommissar für den Arbeitsdienst, Studien-
rat Mahlens, eine kurze einleitende An-
sprache, die sehr bemerkenswerte Feststel-
lungen enthielt. Er sagte u. a., daß alle
zur Mitarbeit und Entscheidung über den
Arbeitsdienst berufenen Stellen bei ihren
letzten Besprechungen völlig übereinstim-
mend Auffassung über die Gestaltung des
Arbeitsdienstes gewesen seien. Schon in
den nächsten Tagen werde die Arbeitsdienst-
pflicht als Bestandteil eines Generalplanes
zur Vorgehung der wirtschaftlichen und so-
zialen Räte beschlossen werden. In den
verschiedenen Bezirken würden dann sofort
die vorhandenen Führerstäbe eingeteilt
werden.

Es sei selbstverständlich, daß auf die Män-
ner, die sich im freiwilligen Arbeitsdienst
in diesen Jahren Erfahrung und Verdienste

Lebensmitteln an die sowjetrussische Arbeit-
erschaft ist es in Moskau und Leningrad
der Betrieben zu Durchsuchereien und Un-
regelmäßigkeiten größten Ausmaßes gekom-
men. Im Moskauser Werk „Dynamo“ wurde
z. B. festgestellt, daß von den Arbeitern
wissenschaftlich falsche Angaben über ihren Fa-
milienstand gemacht wurden und daß über
9000 überhaupt nichtexistierende Personen,
sogenannte „tote Seelen“, Karten zum Be-
zug von Lebensmitteln erhielten. In ande-
ren Betrieben hat man die gleiche Feststel-
lung gemacht. Auch hier wurden 6000,
10 000 und mehr solcher nicht existierender
Lebensmittelempfänger festgestellt.

Die russischen Behörden haben nunmehr
eine große Säuberungsaktion eingeleitet
und große Teile der Arbeiterkraft wegen
benutzter Schwindelarbeiten entlassen. In
Leningrad allein sind in 5 Bezirken 583
Arbeiter staatlicher Behörden „arrestiert“
worden.

Der Führer in Verchesgaden

München, 27. März. Der Führer hat sich
noch am Sonntagabend von München nach
Verchesgaden begeben, wo er einige Tage,
wahrscheinlich bis Montag, bleiben wird.
Der Gemeinderat Verchesgaden hat dem

ermorben hätten, nicht verzichtet werden
könne, sondern daß nur Tat und Leistung
zu entscheiden haben. Schon im Sommer
hoffe man, organisatorisch so weit zu sein,
daß genügend Führerkräfte vorhanden
seien, um bereits ganze Jahrgänge zur
Arbeitsdienstpflicht einzuberufen.

Die Arbeitsdienstpflicht habe die große
Aufgabe, zur Pflicht gegenüber Volk und
Vaterland zu erziehen und die Erkenntnis
zu wecken, daß Arbeit nicht ein notwendiges
Uebel, sondern ein Segen sei. Die gewalti-
ge Kraft der Arbeitsdienstpflicht werde
eingesetzt in den Dienst der Bodenkultur
(Deblantalkultivierung, Meliorationen, Auf-
sicherung) und andere wichtige Arbeiten, wie
z. B. Hochwasserschutz. Die sich daraus er-
gebende landwirtschaftliche Schulung vieler
Männer käme der Erziehung und damit dem
national- und bevölkerungspolitischen Ge-
danken zugute.

Führer, obwohl dem Reichspräsidenten die
Ehrenbürgererschaft verliehen. Die bisherige
Marxistenstraße wurde in Adolf-Hitler-
Straße umgetauft, die Hofmeisterstraße trägt
von jetzt ab den Namen Dietrich-Eckardt-
Straße in Erinnerung an den Dichter der
deutschen Revolution, der von der Reaktion
gehebt, 1923 starb und in Verchesgaden
seine letzte Ruhe fand. Schließlich ist die
Saniellstraße in Hindenburg-Allee umgetauft
worden.

Flugzeug auf ein Haus gestürzt

New York, 26. März. Wie aus San Francisco
gemeldet wird, stürzte in Hayward ein Verkehrs-
flugzeug, in dem sich neben dem Flugzeugführer
zwei Passagiere befanden, auf das Dach eines
Wohnhauses ab. Die Benzinansätze explodierten.
Der Motor wurde 100 Meter weit fortgeschleudert.
Eine sechsköpfige Familie, die das Haus bewohnte
und vier Gäste wurden bis auf einen Jungen ge-
tötet. Auch der Flugzeugführer und die beiden
Passagiere fanden den Tod. Alle zwölf Personen
verbrannten. Das Flugzeug war bei einem Wol-
kenbruch in eine plötzliche Regenböe geraten und
zu Boden gedrückt worden. Das Wohnhaus ging
trotz des stürmenden Regens in hellen Flammen
auf.

Sondergerichte in 13 Städten

Berlin, 27. März. Der kommissarische
preussische Justizminister hat am Sonntag
die Anordnungsverordnung über die Bil-
dung der Sondergerichte bekanntgegeben.
Danach sind in Preußen 13 Sondergerichte
zu bilden und zwar in Berlin, Breslau,
Görlitz, Düsseldorf, Frankfurt, Essen, Kassel,
Münster, Regensburg, Stuttgart, Tübingen,
Weimar, Halle, Erfurt.

Die einzelnen Sondergerichte sind für
ihren Oberlandesgerichtsbezirk zuständig.
Das Berliner Sondergericht wird seinen
Sitz in Moabit beim Landgericht 1 haben.
Der Minister hat angedeutet, daß nach
Möglichkeit Landgerichtsdirektoren zu Vor-
sitzenden der Sondergerichte und zu ihren
Vertretern gewählt werden und zwar beson-
ders mit Rücksicht darauf, daß gegen die
Entscheidungen der Sondergerichte Rechts-
mittel nicht zulässig sind.

Mit der Bearbeitung der Sondergerichte
sollen bei den Staatsanwaltschaften und be-

sonders auswählende Dezernenten, nach
Möglichkeit oder solche Staatsanwaltschafts-
räte zu betrauen, die in politischen Straf-
sachen bereits früher gearbeitet haben. Von
besonderer Bedeutung ist, daß die Sonder-
gerichte nicht zur Bewilligung von Bewäh-
rungsstrafen befugt sind.

Die Hochverratsachen von minderer Be-
deutung, die in Zukunft nicht mehr vom
Reichsgericht, sondern von den Strafsena-
ten der Oberlandesgerichte zu verhandeln
sind, werden in Preußen auf fünf Ober-
landesgerichte verteilt und zwar auf das
Kammergericht und die Oberlandesgerichte
in Breslau, Hamm, Kassel und Königsberg.
Die Generalstaatsanwälte sind angewiesen,
rechtzeitig die nötigen Vorkehrungen zu
treffen, damit die von der Reichsanwalt-
schaft überwiesenen Sachen beschleunigt zur
Verhandlung gelangen.

Nun aber Schluss

Zu einer Zeit, da das politische und wirt-
schaftliche Judentum in Deutschland „tabu“ war
und die große deutsche Presse sich bei jeder Gele-
genheit schützend vor diese volkserhebenden Elemente
stellte, hat die nationalsozialistische Presse immer
wieder und mit aller Eindeutigkeit auf die Ge-
fahren hingewiesen, die von dieser hemmungslosen
und vor nichts zurückweichenden Rasse jedem
nationalen Volke drohen. Es gehört darum auch
zu unseren programmatischen Zielen, diesen ver-
derblichen Einfluß auf Volk und Wirtschaft reiflich
auszuschalten, wo bei wir als Antisemitismus selbst-
verständlich nicht an Massensicherheitskreise gedacht
haben, wie sie tatsächlich von Juden, in England
z. B., in einer gewissenhaftigkeit durchgeführt
worden sind, die wir bislang nur aus den Dante-
schen Höllenqualen gekannt haben.

Jetzt sieht ganz Deutschland, wie grundsätzlich
richtig unsere antisemitische Einstellung ist. Über
ein Jahrzehnt hat das Judentum Deutschland fast
vollständig beherrscht. Presse, Film, Theater, aber
auch die Regierungen der letzten 14 Jahre wurden
mittelbar oder unmittelbar von Juden geleitet
und zwar gegen das Wohl der Nation. Brutal und
rücksichtslos wurden deutsche Künstler, deutsche
Dichter, deutsche Musiker ausgebeutet, zum Teil
dem Hungertode preisgegeben und mit frechem
Hohn wurde ungeachtet in der jüdischen Presse alles
bejubelt, was den Deutschen heilig und wertvoll ist.
Juden hegen die Arbeiter gegen ihre anderen
Vollsgenossen, Juden vergiften das Leben der
Schuljugend, Juden schädigen als Richter Deutsche
in der Justiz und Gefängnisse, Juden treiben mit
der deutschen Frau, dem deutschen Mädchen ihr
früheres Spiel und nun auf einmal, da alle diese
Verbrechen aufhören sollen, da wir wieder deutsch
in Deutschland sein wollen, in diesem Augenblick
erhebt sich die ganze Weltjudenheit mit lauten
klingenden Wehgeschreien und legt eine Gegen-
maßnahme in Aussicht, wie sie eben nur für
diese Rasse einzigartig ist.

England sowohl wie Amerika, zwei Staaten, die
offensichtlich unter ähnlicher Judenheerschaft stehen
wie bislang Deutschland, sollen gegen die deutsche
Weltkraft mobilisiert werden, ein Boykott deut-
scher Waren wird angedroht und in London über-
fallen jüdische Danks einzelne Deutsche, um an
ihnen ihre Rache auszuüben.

Nachdem der preussische Innenminister Goe-
ring schon am Sonntag mit aller Schärfe die
von der jüdischen Weltpresse verbreiteten Gerue-
lmanöver zurückgewiesen hat, hat nun auch der
deutsche Außenminister Freiherr von Neurath
einer amerikanischen Nachrichtenagentur Auf-
klärung über die tatsächlichen Zustände in Deutsch-
land gegeben. Er hat dabei betont, daß es nicht
möglich sei, jede einzelne dieser böswilligen und
tendenziösen Meldungen auf den Grund zu gehen,
denn es handele sich um eine bewusste und
plötzliche Wiedergeburt der während
des Weltkrieges betriebenen Propa-
ganda gegen Deutschland. Wie
in den belgischen Grenzstädten von abgedachten
Kinderarmen, so wird heute von angeblich aus-
gekauften Augen und abgekauften Ohren ge-
sprochen. Der Außenminister gab besonders sein
Bedauern darüber Ausdruck, daß nicht nur kleine
Schächter, sondern große angesehenen Zeitungen
ihre Spalten für diese gegen Deutschland ge-
richtete Lüge zur Verfügung stellen, für uns
ein Beweis, daß eben genau wie früher in
Deutschland auch im Ausland selbst die großen
repräsentativen Zeitungen von jüdischen Schmei-
stern geleitet und mißbraucht werden.

Uns überrollt die Gegenpropaganda gegen
Deutschland nicht, denn wir haben diese Welle
14 Jahre am eigenen Leibe gespürt und haben
dabei auch die Feststellung gemacht, daß auch in
Deutschland die große Presse sich von der jüdischen
Gehe gegen die deutsche Freiheitsbewegung ein-
fangen ließ, genau wie jetzt die Weltpropa-
ganda im Ausland.

Der einzige Gewinn des neuen Hoffeldzuges
scheint uns der zu sein, daß weiten Kreisen des
deutschen Volkes die Augen aufgehen, die Gefahr

Der jüdischen Rasse. Trotz unserer bitteren Erfahrungen, wir erinnern nur an die Schandurteile des jüdischen Polizeipräsidenten Jodor Weich in Berlin, haben wir in unerbittlicher Disziplin uns vor Ausschreitungen zurückgehalten und haben keinen einzigen Juden verfolgt, geschweige denn ihm die Augen ausstechen oder die Ohren abhacken. Die Juden scheinen aber unsere Geduld zu übersteigen. Wenn wir auch als Deutsche uns nie zu solchen Exzessen hingeben würden, wie man sie uns jetzt wieder andichtet, so wäre es doch leicht möglich, daß die Reichsregierung zu drastischen Maßnahmen greift, die die jüdischen Heger ein für alle Male zum Schweigen bringen würde. Diese Rege gegen Deutschland, die jüdische Rasse, bedeutet Hochverrat und auf Hochverrat steht die Todesstrafe. Sondergerichte sind bereits eingesetzt und wir empfehlen den Juden, diesen Gerichten nicht allzuviel Arbeit zu machen. Auch die größte Geduld nimmt einmal ein Ende und wir sind nicht willens, unsere nationale Revolution, die Erhebung des deutschen Volkes, von jüdischen Elementen beschmutzen und belächeln zu lassen. Damit dürfte alles gesagt sein, was zu sagen notwendig erschien.

Das „rote Berlin“ ist abgetreten

Feierliche Eröffnung der Berliner Stadtverordnetenversammlung

Berlin, 27. März. Die neu gewählte Berliner Stadtverordnetenversammlung trat Sonntag vormittag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Mit dieser Eröffnungssitzung des ersten Berliner Stadtparlaments, das seit dem November 1918 eine nationale Mehrheit besitzt, war eine feierliche Einführung der neu gewählten Stadtverordneten verbunden. Eingeleitet wurden die Feierlichkeiten mit Festgottesdiensten in der St. Nikolaitirche für die evangelischen und im St. Hedwig-Dom für die katholischen Mitglieder des Stadtparlaments. Nach den Gottesdiensten begaben sich die Stadtverordneten, an ihrer Spitze der Oberbürgermeister, der die goldene von Friedrich Wilhelm IV. verliehene Amtsetzelle trug, unter den feierlichen Glockentönen des Berliner Doms in geschlossenem Zuge zum Rathaus.

In der Umgebung des Rathauses hatte sich eine vielstündige Menge eingefunden, die die nationalsozialistischen Stadtverordneten mit kühnsten Beifall begrüßte. Am Hauptportal des geschmückten Rathauses hatten sechs Magistratsherode in historischen Kostümen Aufstellung genommen. Hilfspolizei bildete Spalier. Im Vorraum des Rathauses hing das alte Berliner Stadtbanner von 1701, während der Sitzungsaal selbst mit den Fahnen des

jungen Deutschlands geschmückt war.

Oberbürgermeister Dr. Sahn, der die erste Sitzung des neuen Stadtparlaments mit einer Ansprache eröffnete, führte aus, daß die Einführung der neu gewählten Stadtverordneten kein leerer Formalakt sei, sondern daß auch hier der Gleichklang mit der feierlichen Eröffnung des Reichstages und des Preussischen Landtages im Sinne einer deutschen Erneuerung läge. Auch über der Arbeit der künftigen Körperschaften leuchtete jenes Wort: „Aus dem Niedrbruch ringt sich Deutschland wieder zu nationaler Kraft empor im Geiste jener, die für Volk und Vaterland kämpfen und sterben“. Berlin werde, so führte der Oberbürgermeister aus, den Weg in eine neue und bessere Zukunft finden, wenn es im Geiste von Potsdam regiert werde.

Nach seiner Ansprache nahm der Oberbürgermeister die Verpflichtung der Stadtverordneten vor. Zum Vorsitz der ersten Sitzung des nationalen Berliner Stadtparlaments wurde der Führer der nationalsozialistischen Fraktion und Staatskommissar für Berlin, Hg. Dr. Lippert, ein dreifaches Heil auf den Führer und Volkstänzer Adolf Hitler aus. Mit dem Horst-Wessel-Lied wurde die Sitzung geschlossen, als Symbol dafür, daß das „rote Berlin“, für dessen Eroberung er, der Student und Arbeiter, viel, für immer abgetreten ist.

Endgültige Ablehnung des Macdonald-Planes durch Japan

Tokio, 27. März. Die japanischen Ministerium für Aussen, Marine und Krieg, beschieden über Japans Stellungnahme zum Macdonald-Plan. Ueber das Beratungsresultat wurde eine halbamtliche Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt, die japanische Regierung sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Abrüstungsplan Macdonalds für die japanische Regierung nicht in Betracht kommen könne. Als Gründe werden aufgeführt:

1. Sei die politische Lage im Fernen Osten außerordentlich ernst,
2. könne Macdonalds Plan auf Europa beschränkt bleiben, wegen der starken russischen Flotten Armee und der chinesischen Streitkräfte,
3. sei die Schaffung einer Kontrollkommission unmöglich, da sie doch nicht die Verhältnisse in Rußland und in China klären könne,
4. sei der Vorbehalt für die Verminderung der japanischen Flottenflotte unannehmbar.

Weitere Auflösung der SPD

Mandatsniederlegung des Oberbürgermeisters von Braunschweig
Braunschweig, 27. März. Der feines Posen entborene Braunschweiger Oberbürgermeister Böhm, der am Sonntagabend erkrankt in Schutzhof genommen wurde, hat sein Mandatsmandat niedergelegt.

Damit haben von der 17 Abgeordnete zählenden SPD-Fraktion des Braunschweiger Landtages 9 ihr Mandat niedergelegt, um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen!!!

Stegmann festgenommen

Berlin, 27. März. Wie die „Montagspost“ meldet, ist der Führer des aufgelösten Freikorps „Strahlen“ Wilhelm Stegmann, verhaftet worden. Schloß Schillingen, das Stegmann verwaltet, wurde von Landzupolizei und SA besetzt. Mit Stegmann wurden fünf weitere dem Führerstab des ehemaligen Freikorps angehörige Personen festgenommen.

Die Verhaftung Stegmanns ist auf eine Anzeige zurückzuführen, wonach er mit verschiedenen Gefolgsgenossen verhandelt habe, den nationalsozialistischen Führer Julius Streicher zu beseitigen.

In kurzer Fassung

Die Reichsregierung bittet dringend um die Einschränkung von Gefunden, die persönlich dem Reichstangle angestrichen werden. Sie empfiehlt alle Eingaben unmittelbar den zur Bearbeitung zuständigen Stellen zugehen, da sonst erhebliche Verzögerungen nicht zu vermeiden sind.

Die österreichische Gemeinde Spital im Waldviertel hat den Führer Adolf Hitler zum Ehrenbürger ernannt. Hermann Goering ist von seiner Heimatgemeinde Neuhaus (Oberpils) und von der Stadt Rosenheim zum Ehrenbürger ernannt worden.

Der Reichstagsabgeordnete Hg. Hinkel ist als Kommissar zur besonderen Verwendung in das preussische Kultusministerium berufen worden.

Gegen den ehemaligen Oberbürgermeister von Königsberg, Dr. Vohmeier, ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Der württembergische Innenminister hat einen besonderen Landeskommissar für die württembergische Polizei bestellt.

In der Nähe von Meppen in Westfalen wurden mehrere Waffenlager gefunden.

Der Ständige Rat der Kleinen Entente veröffentlichte eine amtliche Verlautbarung, die sich in außerordentlich scharfer Form gegen jede Revision der Friedensverträge und die Verträge der vier europäischen Großmächte richtet, unter sich eine Einigung über diese Fragen zu erzielen.

Die dänische Polizei wird in Zukunft gegen ausländische Kommunisten, die sich in Dänemark aufhalten, scharfe Maßnahmen ergreifen.

Vor dem deutschen Generalkonsulat in New York veranfaßten gestern Kommunisten eine große Kundgebung, bei der eine Anordnung der Demonstranten von einem Konsulatsbeamten empfangen wurde.

rief mit dem Dampfer „Zwoboda“ zusammen, wobei die „Berij“ sank. Sechs Matrosen sind ertrunken, außerdem sind 30 Fischerboote gestrandet.

Explosionsunfall in Marienburg. Ein Toter

Marienburg, 26. März. Am Sonntag vormittag ereignete sich bei dem Fleischermeister Emil Siebert ein schweres Explosionsunfall. Der älteste Sohn des Meisters war im Keller an der Ablage des hohen Detonation, worauf ein Fäßel des beschädigten freilegenden Gebäudes einfiel, den im Keller befindlichen Sohn unter sich begrub. Die über dem Explosionsraum in einem Zimmer befindliche Familie des Fleischermeisters stürzte mit in die Tiefe, blieb aber wie durch ein Wunder unversehrt. Die herbeigeeilte Feuerwehr konnte erst nach dreistündigen Aufräumarbeiten die Leiche des Sohnes bergen. Das Gebäude wurde polizeilich gesperrt. Ueber die Ursache der Katastrophe ist noch nicht bekannt.

Flüchtiger Kommunist vergiftet sich mit Zerscheln

Am Montag hatte ein kommunistischer Steinbrucharbeiter einen Oberlandjäger mit einem Beil niedergeschlagen, als ihn dieser in Schachhalt nehmen wollte. Der Oberlandjäger wurde schwer verletzt, befindet sich aber zur Zeit außer Lebensgefahr. Der Täter, der seit der Tat flüchtig war, erlitten Donnerstag in einer Wirtshaus und bestellte einen Schnaps. Schließlich schüttete er Zerscheln in sein Glas und trank es aus. Er starb kurze Zeit darauf unter furchtbaren Schmerzen.

Fischkutter mit fünfköpfiger Besatzung untergegangen

Wie aus Etagen gemeldet wird, ist einer der größten schwedischen Fischkutter „Mina“ von Fischkuttern, der am 18. Fe-



Der neue SA-Obergruppenführer in Berlin, Reichstagsabgeordneter Stark Groß, der als Nachfolger des Grafen Helldorf zum SA-Obergruppenführer von Berlin und Brandenburg ernannt wurde.

Niesenfeuer in Oberfranken

14 Wohngebäude und 20 Scheunen bis auf den Grund niedergebrannt
Leuschnitz, Oberfranken, 26. März. Am Sonntag nachmittag brach in einem Hause des Städtchens Leuschnitz (Oberfranken) Feuer aus. Durch die Abwesenheit der meisten Einwohner, die das schöne Wetter ins Freie gelockt hatte, wurde der Brand sehr spät bemerkt und konnte sich daher in kurzer Zeit stark ausbreiten. Der Feuerweh von Leuschnitz, die eilfertig zusammengerufen wurde, gelang es infolge des Wassermangels nicht, das Feuer einzudämmen. Von Haus zu Haus und von Scheune zu Scheune sprang sich das Feuer, begünstigt durch den ziemlich starken Wind, fort. Erst nach Eintreffen der Kronacher Motorpörsie gelang es, dem Wüten des Elements Einhalt zu gebieten. Auf Anordnung der Feuerwehr und der Polizei wurden die umliegenden Häuser geräumt. Durch die unopfernde Tätigkeit der gesamten aus der näheren und ferneren Umgebung zusammengezogenen Feuerwehren konnte verhindert werden, daß neue Brandherde entstanden. Die Ursache ist noch völlig unklar.

Schwerer Sturm im Weißen Meer. — Sechs Tote bei einem Schiffszusammenstoß
Moskau, 26. März. Bei Archangelst herrschte ein starker Sturm. Die Verbindung mit den anderen Häfen war vollkommen unterbrochen. Der Dampfer „Persej“



Italien feiert den 14. Jahrestag der sozialistischen Bewegung

In dem gleichen Saal, in dem vor 14 Jahren die erste Sitzung der Partei der Kombattanten unter dem Vorsitz Mussolinis in Mailand abgehalten wurde, fand jetzt eine große Gedenkfeier statt, bei der der Generalsekretär der sozialistischen Partei, Starace, eine Ansprache des Duce vorlesen hat. Interessant ist das riesige Wandgemälde, das den Führer des Sozialismus veranschaulicht.

Ungerechte Sparmassnahmen alten Regimes?

Man sollte denken, daß der Sparkommissar im Bremer Staat nach Recht und Billigkeit verfährt, das heißt, daß er die Dienstleistungen zuerst entläßt, die am wenigsten notwendig sind. Hier aber wurde ein Angehöriger entlassen, der 25 Jahre im Dienst war. Schulz begann seine Laufbahn beim Gas- und Wasserwerk, wurde 1913 von der allgemeinen Verwaltung übernommen, war dann im Krieg und wurde nach Friedensschluss bei den verschiedenen Verwaltungen beschäftigt, ohne jedoch Beamtenzugehörigkeit zu erlangen. Man kündigte dann unter Einhaltung des Kündigungsfristes fast allen Angehörigen der Erleuchtungs- und Wasserwerke, gab ihnen aber allen mit Ausnahme von Schulz neue Verträge. Schulz klagte vor dem Arbeitsgericht und später vor dem Landesarbeitsgericht auf Aufhebung der Kündigung wegen unbilliger Härte.

Das Landesarbeitsgericht lud zur Klärung der Angelegenheit Zeugen in leitender Stellung vor. Man gab dem Kläger allgemein das beste Zeugnis. Beim Erleuchtungs- und Wasserwerk sind später, nach der Kündigung von Schulz, noch sieben neue Angestellte eingestellt. Der Vertreter des Klägers fragt einen Zeugen dieser Abteilung des Wasserwerks: „War man Schulz nicht recht „ganz“ und hätte ihn deshalb nicht wieder an?“ Er erhält auf die Frage nur ein Achselzucken. Doch Arbeit auf die Frage nur ein Achselzucken. Doch Arbeit auf die Frage nur ein Achselzucken. Doch Arbeit auf die Frage nur ein Achselzucken.

Schon in der vorigen Sitzung hatte der Richter Kobelmann angeregt, der Staat möge die Frage prüfen, ob Schulz nicht wieder eingestellt werden könnte, doch ist zu dieser Sitzung die Antwort des Regierungskommissars für die Sparmassnahmen noch nicht da. Es wird deshalb nochmals vertagt, weil es ja möglich ist, daß die Antwort im Rang der Geschäfte ausbleibt. Für Schulz ist die Sache von größter Eile. Er hat sich ein Haus gekauft und kann nun nicht die Zinsen bezahlen. Da aber alle Stellen für die Kündigung der Zinsen bei der Sparliste einlegen wollen und die Wiedereinstellung nach der letzten Verhandlung ja nur eine Frage der Zeit ist, so ist damit zu rechnen, daß Schulz von seiner unerschütterlichen Entlassung keinen Schaden hat, sondern wieder eingestellt wird.

Achtung! Amtswalter Finckhoff
Am Dienstag, den 28. d. März, zwischen 2.30 Uhr, bei Meyer, 48c Admiral- und Geschäftshaus, äußerster wichtiger Amtswalterung. Jeder Amtswalter muß unbedingt erscheinen!
Der Ortsgruppenleiter.

Wichtigstellung
Die uns von verschiedenen Seiten be-richtigend mitgeteilt wird, ist uns in un-serem Artikel „Ein Rundgang durch die Bau-anstellung“ infolgedessen ein Irrtum unter-lausen, als wir das Möbelhaus Thiele als Selbstverfasser der angeführten Erzeugnisse an-gaben haben.

Wie wir erfahren, trifft das nur auf einen kleinen Teil der Polstermöbel dieser Firma zu, während der Großteil der Möbel von anderen Fabriken bezogen wird.

Das schwere Explosionsunglück in Wandsbek



Der Schauplatz der Gasexplosionskatastrophe
Durch eine schwere Gasexplosion ist am Sonntag in Wandsbek bei Hamburg ein kleines Wohnhaus vollkommen zerstört worden. Bei dem Unglück sind zwei Tote und drei Schwerverletzte zu beklagen.

Abwehr von Giftgasen

Als eine der wichtigsten Schutzmaßnahmen gegen die Luftgefahr ist die Einrichtung von Sammelkammern vorgeschlagen worden. Diese Räume sollen nicht nur vor der Wirkung von Sprengbomben, sondern auch vor chemischen Kampfstoffen schützen. Bei der Dichte der Bevölkerung, besonders in der City der größeren Städte, ist es nicht immer ganz leicht, die notwendige Anzahl von Kellerräumen als Zufluchtsstätte für die im Innern der Stadt lebenden, arbeitenden oder verkehrenden Personen zu finden. Im allgemeinen gilt die Richtlinie, daß in einem Schutzraum nach Möglichkeit für jede Person drei, mindestens jedoch ein ehm Frischluft vorhanden sein soll. Man rechnet je Person und Stunde mit einem Luftbedarf von etwa ein ehm. Wird eine stärkere Belüftung der einzelnen Schutzräume notwendig, so muß eine künstliche Belüftung der Räume vorgesehen werden. Das einfachste Mittel hierzu ist der fast schon in Vergessenheit geratene Blasebalg.

Der Betrieb dieses Geräts ist außerordentlich einfach. Er kann von Frauen und Kindern bedient werden. Versuche haben ergeben, daß es möglich ist, mit einem verhältnismäßig kleinen Blasebalg einem Schutzraum soviel Frischluft zuzuführen, daß ein übermäßiges Ansteigen des Kohlenstoffgehaltes der Luft vermieden und ausreichend Sauerstoff zur Atmung zugeführt wird. Die durch den Blasebalg zuzuführende Luftmenge muß etwa 12 bis 35 Liter je Person und Minute betragen. Selbstverständlich ist, daß der Blasebalg die notwendige Frischluft von außen ansaugen muß. Um die Inzassen des Schutzraumes

nicht durch Ansaugen von Giftgas zu gefährden, muß in die Zuleitung ent-weder ein besonderer Filter oder eine An-zahl parallelgeschalteter gewöhnlicher Gas-maschinen eingebracht werden.

Eine andere Methode der Frischluftver-sorgung besteht darin, in dem Schutzraum einen kleinen Leberdruck zu erzeugen. Dies kann man durch einen Staubsauger be-wirken, indem man die Luft von außen an-saugen und sie in dem Schutzraum hin-einblasen läßt. Der Staubsauger saugt die Luft mehr als ein Blasebalg. Er schafft nicht nur die notwendige Frischluft heran, sondern erzeugt noch in einem sor-gfältig abgedichteten Schutzraum einen klei-nen Leberdruck. Die Luft wird verdrängt, durch die zahlreichen unvermeidlichen win-zigen Undichtigkeiten hindurch aus dem Schutzraum zu entweichen. Durch diese nach außen gerichtete Luftströmung wird das Ein-dringen von vergifteter Luft von außen unmöglich gemacht.

Kauft deutsche Eier

Die deutsche Geflügelzucht hat die Zahl der Eiern von 54 000 000 im Jahre 1925 auf 70 000 000 im Jahre 1930 gesteigert, die jährliche Eiererzeugung liegt im gleichen Zeitraum auf 2 Milliarden Stück.

Während das englische E. V. früher einer der Hauptabnehmer aus dem Weltmarkt, seine inländische Erzeugung, vor allem aber auch seine Abnahmebereitschaft für inländische Eier soweit sie Eier importieren, mehr eine ganz untergeordnete Rolle spielt, liegt die überaus leistungsfähige deutsche Geflügelwirtschaft dank der Unternehmung

Der neue Stader Magistrat

Stade. Etwa 500 Wähler hatten sich am großen Rathausaal zur ersten Bürgerver-sammlung nach der Neuwahl eingefunden. Nachdem der Bürgermeister Dr. Meyer die neuen Bürger-versteher auf ihr Amt verpflichtet hatte, wurde der Bürgerversteherwahlkörper gemäß. Mit 15 gegen 10 Stimmen wurde Verwaltungsdirektor Müller (NSDAP.) mit diesem Amt betraut. Die sechs Stadorenge wurden mit drei National-sozialisten und einem Vertreter der Bürger-lichen Arbeitsgemeinschaft sowie zwei Sozial-demokraten besetzt.

der Gedankentätigkeit, der deutschen Ver-bräucher brach. Mit Gelehen und Verord-nungen allein ist nur wenig getan. Es muß vielmehr in jeder Stunde alles daran-gesetzt werden, die deutsche Verbrauchs-kraft, vor allem aber die deutschen Haus-frauen an ihre Pflicht gegenüber Volk und Vaterland zu mahnen. Der Verbrauch deutscher Eier, deutscher Butter, deutscher landwirtschaftlicher Erzeugnisse überhaupt, versteht die deutsche Landwirtschaft in die Lage, deutsche Industrieerzeugnisse zu kaufen, und trägt somit in hohem Maße zur Wulderung der unertäglichen Arbeitslosigkeit bei; fegt die Landwirtschaft in die Lage, ihren finanziellen Verpflichtungen nachzu-kommen, erst dann wird die unumgänglich notwendige Auflockerung des festgefahre-nen Kapitalmarktes möglich sein.

Wer Auslandsware kauft, gibt fremden, wer deutsche Ware kauft, gibt deutschen Arbeitern Brot!

Bunte Ede

30 000 Kilogramm drücken auf das Fenster Anders als in unseren Menschenstypen malt sich die Welt, wenn wir die uns be-kannten Stoffe anderen als den uns be-kannten Lebensbedingungen aussetzen. Denn ebenso wie wir uns seit Napoleon von der Vorstellung frei machen müssen, als seien wir der Mittelpunkt der Welt, so müssen wir uns jetzt an den Gedanken gewöhnen, daß die auf unserer Erde her-gehenden Verhältnisse durchaus nicht als die allein normalen betrachtet werden dürfen. So legen die uns so vertrauten Stoffe un-serer Umgebung ein ganz neues Verhalten an den Tag, wenn sie einem höheren als bei uns üblichen Druck ausgesetzt werden. Schwierigkeiten bereitet es nur, die in der Druckkammer befindlichen Stoffe zu beob-achten. Gewöhnliches Fensterglas kann zwar einem Druck von 30 000 Kilogramm auf das Quadratmeter standhalten, aber nur, falls er von einem Hebelteil ausübt wird. Wenn Wasser oder Alkohol auf das Glas drückt, bricht es schon bei einem Sechstel der Belastung zusammen. Man ist daher, wie die „Zeitung für Alle“ mittelt, dazu übergegangen, Fenster aus Diamant herzustellen, deren Ede zwei Millimeter beträgt. Auf diese Weise ließ sich auch das unter einem Druck von 20 000 Atmosphären stehende Leben in der Druckkammer beob-achten.

Sprechstundenzeit der DAZ-Sprechleitung
täglich, nur 18 bis 19 Uhr

Amtl. Bekanntmachungen

Der in Verlust geratene, am 7. Mai 1931 für Friedrich Wilhelm Karl Reu-bach, geb. 11. 12. 1910 in Bremen, aus-gegebene Kraftfahrzeugführerschein wird für ungültig erklärt. Polizeidirektion.

Der Gemeindevorstand.
Hilf. A./L.
Hemelungen, d. 25. März 1933

Einladung

zu einer Sitzung des Gemein-de-rates auf
Freitag, 31. März, 19.30 Uhr,
im Rathaus.

Tagesordnung:

- 1.) Zupflichtnahme der neu in den Gemeinderat eingetretenen Mitglieder nach § 58 der Landgemeindevorordnung vom 28. April 1899.
- 2.) Beschlußfassung über die Gültig-keit der Gemeinderatswahl.
- 3.) Wahl der ehrenamtlich tätigen Beigeordneten.
- 4.) Wahl von Mitgliedern zur Schuldeputation.
- 5.) Wahl der Kommissionen.
- 6.) Verschiedenes.

Teer
(Steinhohlenteer) sowie
schlacken
hat abzugeben
Gaswerk Vegesack

Stadttheater

Heute.
Montag, 20. Uhr.
Geschlossene Vorstellung
für den Gochebund:
Die Räuber

Dienstag, 19.30, 166. Ab.-V.
Die Räuber

„Ein Erfolg des titillsten meiste-ligen Spieles der Welt: ein Spiel, das die Menschheit der Welt- und Geistesform nach anzugestrichelt wird, für deren die Welt- und Geistesform nach anzugestrichelt wird, für deren die Welt- und Geistesform nach anzugestrichelt wird.“

„Die Vorstellung verleiht als Ganzes die Welt- und Geistesform nach anzugestrichelt wird, für deren die Welt- und Geistesform nach anzugestrichelt wird, für deren die Welt- und Geistesform nach anzugestrichelt wird.“

Mittwoch, 19.30, 167. Ab.-V.
Cavalleria rusticana
Oper von P. Mascagni
hierauf:
Coppélia

Ballet von Leo Delibes
hierauf:
Die schöne Galathée

Rom. Oper v. Franz von Suppe
Donnerstag, 19.30 Uhr,
168. Abonnements-Vorstellung
Undine

Sport u. Gymnastik im Weser-Stadion

Hinderlunen. Spiele und Gymnastik für Knaben und Mädchen bis 15 Jahre, auch Klein-kinder (abgeschlossene Spielweisen). **Gymnastik, Leichtathletik und Sport** für die weibliche Jugend bis 18 Jahre und für Damen aller Altersklassen. Beginn 1. Mai. Kurse zu jeder Tageszeit. Geringe monatliche Gebühren von RM. 1.— bis 3.—.

Schwimm-Unterricht. Jugend u. Erwachsene, Fortbildungskurse, Kraulschwimmbeg. 15. Mai
Tennis-Unterricht: Nächster Gratskursus für Anfänger: Sonntag, 2. April, 11 Uhr vorm. Stadtribüne, Clubräume, 1. Stock, dann wieder Sonntag 23. April usw. — Auch für Kinder von 7 Jahren an, besondere Kinderspielfläche. Nachweisung ganz billigen Tennisschlägers: Kinderschläger 8—10 Mark, Anfängerschläger 15— Mk. usw. Fortbildungskurse, Platzvermittlung an Einzelpersonen, Privatklub und Vereine usw. Anmeldungen, Auskünfte und Drucksachen durch Stadion-Verwaltung, Tribüne am Osterdeich, Zimmer 103, Hansa 40673.

Schauspielhaus

Heute 8: Serie A/16

Die erste Geige
Lustspiel von Gustav Wied

Dienstag: Serie B/16

Die erste Geige

Mittwoch und Donnerstag:

Die erste Geige

Freitag: 17. Kammerpiel
Die Marneschlacht

Stapellauf in Wilhelmshaven

am 1. April 1933

Wir haben die Fahrpreise für den Sonderzug weiter ermäßigt.
Ermäßigung 60 %

Neue Preise
810 ab Bremen Hbf., am 20. 3.20 RM
821 ab Bremen Neust., 20. 3.20 „
834 ab Delmenhorst, 20. 2.80 „
1006 ab Wilhelmshav. ab 18.35

Reichsbahndirektion Oldenburg

ALUMINIUM

Töpfe und Kessel löten
Scheuermann, Buchstr. 37
ab Domsch

Zu verkaufen

500 neue Fahrräder
noch viel billiger
wie überall, v. 28.50

Ballon M. 38.- an.
Neue Preisliste
holen von

Vosteen
Hafen 6,
Buntenterschw. 82

Anzahlreiches Geld

Wer leiht Pg.
RM. 500 gegen gute
Sicherheit. Ang. u.
E 1083 a. d. Gescht.

Verschiedenes

Verleihen abzugeben

Bravo Mude
Stempelbuch
Bremen
Vergleichen Sie
mit dem Original

Führerschaft

Fg. Noldurdt
fährt alles!
Spez.: Umzüge
Grenzstraße 208
Tel. Weser 8102

Frau M. Helms
Graphologin u.
Astrologin
täglich Sprechstunde
Wall 127 I

Insertiert

in der
BNZ

Turnen, Sport und Spiel

Bremen, den 27. März 1933

B N Z

1. Beilage zu Nr. 79

Deutschland — Frankreich im Hohen und Rugbys

Dank des Reichsausschusses für Leibesübungen an Hitler

Der Deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen veröffentlicht folgenden Dank an den Reichsführer Hitler:

„Der Deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen als Träger der deutschen Turn- und Sportbewegung dankt dem Herrn Reichsführer Adolf Hitler für die Erklärungen, die er am 16. März d. J. bei dem Empfang des Vorstandes des Organisationskomitees für die 11. Olympiade Berlin 1936, über die Bedeutung von Turnen und Sport für den Wiederaufbau deutscher Volkskraft und die Stärkung nationalen Empfindens in begeisterten und hinreißenden Worten ausgesprochen hat.“

Der D.M.V. wird, treu seiner Vergangenheit, alle seine Kräfte dafür einsetzen, daß dem gewaltigen Strom nationaler Erneuerung, der heute ganz Deutschland machtvoll und befruchtend durchfließt, alle Flüsse, Bäche und Quellen der großen Turn- und Sportbewegung zugeleitet werden zur Wahrung deutscher Jugendkraft, Stärkung nationaler Gesinnung, zur Erziehung eines wehrhaften Geschlechts.“

Das Vaterland über alles!

Bekenntnis des Bremer Bundes

„Förderung der Leibesübungen ist Dienst am Vaterlande.“ Seit dem Tage seiner Gründung hat der Bremer Bund für Leibesübungen und Jugendpflege in vorderster Reihe im Kampfe für deutsches Volksempfinden und vaterländische Gesinnung gekämpft. Alle Arbeit, die er selbst und die ihm angeschlossenen Vereine, Bünde und Vereine seit Jahrzehnten leisten, gilt der Einheit und Freiheit des deutschen Vaterlandes und des deutschen Volkes. Denn das war und ist das Ziel echter deutscher Leibesübungen und Jugendpflege: Wir wollen einen wehrhaften wehrhaften deutschen Menschen erziehen, der seinem Volkstum dient.

In tiefer Dankbarkeit und höchster Freude dürfen wir heute frei und offen bekennen: Der „Tag von Potsdam“ hat unsere Auffassungen zum höchsten Ziel aller Deutschen gemacht. Wir sollte sich mehr darüber freuen als wir, die wir durch unsere Arbeit nur ein Bekenntnis ablegen wollen zu Deutschland und zum deutschen Volk. Der Bremer Bund für Leibesübungen und Jugendpflege stellt sich freudig und geschlossen hinter die Ziele des neuen Deutschlands und ist bereit, zu seinem Teil an der Bewirkung und Vollendung aller Aufgaben mitzuarbeiten.

Bremer Bund für Leibesübungen und Jugendpflege e. V.
Dr. Volmer

Die sächsischen Turnerschaften sprechen sich in einer Entschiedenheit gegen die Aufnahme von Marxisten in die D.L. aus. Genau soll die Aufnahme von Fremdenjägern abgelehnt werden. An die D.L. wurde die Bitte gerichtet, zu erklären, daß die Olympischen Spiele 1936 in Deutschland nur dann durchführbar sind, wenn die politische Gleichberechtigung der Völker wieder hergestellt ist. Der Hauptausschuß der D.L. wird sich in seiner Sitzung am 7. April mit dieser Angelegenheit befassen.

Aufruf des Präsidenten des Reichsfürsorgeamtes für Jugendberufshilfe

Mit einem Appell an die deutsche Jugend hat der neue Präsident des Reichsfürsorgeamtes für Jugendberufshilfe, Rittmeister a. D. von Neuville, sein Amt angetreten. Ohne tätige Jugend gebe es keine tüchtigen Männer und kein tüchtiges Volk. Zur Durchführung seiner verantwortungsvollen Aufgabe erbittet er das Vertrauen und die Mitarbeit aller Deutschen, vor allem seiner Kameraden und Mitarbeiter des Reichsausschusses, der D.L. und der ganzen wehrhaften Jugend.

Berlins Olympiakomitee abgelehnt

Reichsausschuss übernimmt die Arbeit. Oberbürgermeister Dr. Sahm hat im Einvernehmen mit dem Staatskommissar für Jugendberufshilfe, Dr. Lippert, die Bestellung des Reichsausschusses Dr. Liebrecht für die Olympischen Spiele zurückgenommen. Die Wünsche, die mit der Veranstaltung der Olympischen Spiele 1936 zusammenhängen, sind auf die zentrale Jugendverwaltung übergegangen, deren Leiter der nationalsozialistische Staatskommissar Dr. Meinhofen ist.

Die Deutsche Mannschaft konnte nicht gefallen

Hohen-Länderspiel 3:2

Vor 7000 Zuschauern fand in Berlin das Hohen-Länderspiel Deutschland — Frankreich statt. Nachdem Herr Bette vom Deutschen Hohenbund die Franzosen begrüßt und ihnen einen Wimpel überreicht hatte, dankte der Spielführer der Franzosen und überreichte den Deutschen einen Blumenkranz. Das Publikum besah sich gegen die Gasse mustergültig. Leider genügte der Platz nicht voll den an einen Hohenplatz geknüpften Anforderungen, da auf einem Hohenplatz (Preußen) gespielt wurde. Der unebene Boden war Ursache vieler Fehler, welche den Spielverlauf fast beeinträchtigte.

Zu Beginn waren beide Mannschaften äußerst nervös und hatten zunächst gleich viel vom Spiel.

Eine Strafe für Deutschland bringt nichts ein. Eine schöne Flanke des Rechtsaußen kommt zu Weiß, welcher dem Torwart direkt auf die Schienen schießt, auch der Nachschuß wird eine Weile verworfen. Eine lange Ecke wird direkt verwandelt. Auf der anderen Seite muß Hohenholz kurz vor der Pause einen schweren Schuß halten. Pause 0:0. Kurz nach der Pause tritt dann Scherborn eine schöne Flanke von rechts zum 1:0 für Deutschland ein. Der französische Torwart rettet dann vor dem deutschen Mittelstürmer Weiß, der 5 Meter vom Tor freistehend diesen den Ball vor die Schienen schießt. Jede Partei hat im weiteren Verlauf zwei Ecken, die aber nicht einbringen. Als der französische Torwart zweimal vorzüglich abweicht, geht Weiß Nachschuß hoch über die Hüften. Einige Zeit darauf bringt Schmitz Deutschland 2:0 in

Führung. In der 24. Minute schießt der Halbschütz der Franzosen einen leichten Ball an dem in der Ecke dahinterstehenden Hohenholz zum ersten Tor für seine Farben ein. Auf der anderen Seite verwandelt Weiß eine Strafe zum 3:1 für Deutschland. Frankreichs Mittelstürmer macht vom Ball aus einen Weingang und sendet überreich zum 2. Tor für Frankreich ein. Das Spiel steht 3:2. Die deutsche Mannschaft ist schließlich vernarrt, läßt sich mehr und mehr zurückdrängen, und muß am Ende froh sein, den meisten Vorwurf gehalten zu haben. Bei der deutschen Mannschaft hatte die Kauterreihe einen schwarzen Tag. Daag ist weit von seiner früheren Form entfernt, es wäre besser gewesen, wenn Keller im Zentrum gestanden hätte. Auch der deutsche Innensturm konnte nicht voll genügen, dagegen waren die Außenstürmer sehr gut. Beide Mannschaften hatten erstklassige sichere Verteidigungen. Bei den Franzosen war der Torwart, welcher der beste Mann auf dem Platz war, übertragend.

Der Hohen-Länderspiel Belgien — Holland endete unentschieden 1:1.

Rugby-Länderspiel

Deutschland — Frankreich 17:38

Das Rugby-Länderspiel Deutschland — Frankreich, das am Sonntag vor 30.000 Zuschauern auf dem Ringenplatz in Paris ausgetragen wurde, endete mit einem 38:17-Sieg der Franzosen, nachdem Deutschland in der ersten Halbzeit mit 13:9 geführt hatte. Nach der Pause ließ die deutsche Führung nach.

Die Fußball-Gruppenmeister ermittelt

Bremen ausgeschieden

Die Vorrundenspiele um die Norddeutsche Fußballmeisterschaft wurden am letzten Märzsonntag mit sieben Spielen zu Ende geführt. Nunmehr stehen die Teilnehmer der Gruppe 1er letzten Platz fest: Es sind der Hamburger SV, Holstein Kiel, Arminia Hannover und aus der Gruppe 1 Altona 93 oder Einsbüttel, die beide vier Punkte haben und entweder ein Entscheidungsspiel beitreten oder die Torzahl ausschlaggebend sein lassen müssen.

Einsbüttel — Werder 4:0

Ein schöner Erfolg für die Hamburger, die die Werdermannschaft in schlechter Verfassung trafen. Und dabei lag es in der ersten Halbzeit so an, als ob Werder das was zu bestehen haben sollte. Man spielte falsch und trug die gefährlichsten Angriffe nach vorn, die bei einigermaßen Aufrechterhaltung des Turnens ein 3:0 für Werder hätte ergeben müssen. Aber der Sturm, in Kombination zur, ist zu einem erfolgreichen Schuss unfähig. Falsch von Anfang an die Aufstellung von Frede als Linksaußen, wofür Kohnert Halbschützer spielte. Man sollte Frede, der sichtbar indisponiert war, schonen. Es ist nicht auf einen Spieler der halb bei Kraft ist, gegen eine reine körperlich so starke Mannschaft einzusetzen. Als später die beiden letzten genannten Spieler wechselten, war es dann auch ganz aus. Hamburg dominierte und Diethoff als Schlussmann hatte Gelegenheit sein hervorragendes Können in allen Variationen zu zeigen. Das 4:0 stellt ihm das allerbeste Zeugnis aus. Das da oft angelegten kam und gemeistert wurde, war nicht so einfach.

Das schöne Werderstadion hatte bei dem wunderbaren Wetter einen Massenbesuch aufzuweisen.

Der vorzügliche Braunschweiger Schiedsrichter, der es wohl versteht, ein Spiel objektiv und korrekt zu leiten, piffte bei strahlendem Sonnenschein das Spiel an. Die Hamburger hatten sich den Wind zum Vordringen genommen, wodurch allerdings die Sonne von vorne bedingt war.

Werder löst an und ist im An beim gegnerischen Tor, wo Wölfe Koll im Straßhof für Werder fällt. Kohnert nimmt diesen entkommen aus der Luft auf, schießt jedoch vorbei. Einsbüttel hat den ersten Ansturm Werders mit kleinen Klugigkeiten auf, die mit verschiedenen Stra-

fen geahndet werden. Der Schiedsrichter sieht alles und läßt nichts durchgehen. Einer dieser Straßhöfe läßt Werder wiederum ganz gefährlich aufkommen, jedoch gelingt es dem Torwart zu retten. Allerdings tritt er dabei über die 16 Meter hinaus. Der Straßhof, den Kohnert schießt, bringt nichts ein. Man tastet sich gegenseitig ab. Hamburg kommt einige Male durch. Der Halbschütz steht frei vor dem Tor, schießt vorbei. Nowedder schießt eusschützlich überhin. Werder dominiert jedoch. Werders Angriffe sind einer schöner als der andere, an den Entseffert jedoch, nämlich das Tor, gesehen, denn feiner, und was schon mal geschossen wird ist sichere Beute des Torwarts. Der Sturm Werders spielt zu eng. Die Hamburger spielen raumgreifender und sind dadurch immer gefährlich, zumal ihnen in Nowedder der gefährliche Vorstoß zur Verfügung steht. Wie gefährlich er ist, dürfte er bewiesen haben. Dann kommt plötzlich Hamburg zum 1. Tor. Ein Glückstreffer den Zaunweber verschußt. Mit diesem Moment ist Werder offensichtlich gehandicapet. Die Kauterreihe zerfällt zwar nicht, spielt jedoch schlecht zu, sich dadurch selbst überlassend. Hamburg kommt nicht und mehr auf. Einige Ecken die Werder erzielt, werden leicht gemeistert. Nowedder ist in der Folge sehr unvernünftig. Er rennt des öfteren blindlings gegen Müller an, wird letzten Endes ausgegast, kommt jedoch nach kurzer Erholungsphase wieder herein. Hoffentlich geht das immer so gut! Nachdem Diethoff oft und erfolgreich eingegriffen hatte, bekommt Nowedder schließlich den Ball auf 18 Meter schußgerecht. Gegen diese Bombe war kein Kraut gewachsen. 2:0 für Hamburg. Wieder ein Fehler Zaunwebers, welcher Diethoff den Ball lassen mußte. Halbzeit 2:0.

Die zweite Hälfte sieht Hamburg gleich wieder im Angriff. Diethoff rettet zur Ecke und die Ecke rettet Diethoff. Werder erzielt auch einige Ecken, die aber (so etwas sollte bei einem Oberliga-Spieler unmöglich sein) ins Aus getreten werden. Hamburg weiß sich dann mit zwei weiteren Erfolgen, auch auf Verteidigungsfehler hin, weiter im Vorteil zu bringen. Ein schöner Durchbruch Werders wird mit Foult im Strafraum gestoppt. Eller! Ehrentor in Sicht! Kohnert, sonst gut für jeden Elfer, schießt dem Torwart das Leder genau in die Arme. Im weiteren Verlauf des Spieles sind die Hamburger haushoch überlegen, ohne jedoch Diethoff noch einmal überwinden zu kö-

nen. Müller arbeitet doppelt und dreifach, er verjagt mit allen Mitteln seinen Sturm nach vorn zu treiben.

Aber was nützt ein Sturm, der selten schießt und wenn, dann überhin. Wir glauben, da ist noch einiges zu tun, lieber Zupp.

Der Weser-Jade-Meister HSV Komte-Bremen schlug in Schwerin den Meister von Lübeck Mecklenburg, Schwerin 0:3, glatt 4:1.

Holstein-Kiel schlug den Polizei-Lübeck erst nach hartem Kampf 6:3. — Der Hamburger SV siegte nur sehr knapp mit 1:0 über Algermissen 1911. Altona 93 schlug den HSV Peine bei beiderseits ziemlich mäßigen Leistungen 3:1. Viktoria-Wilhelmsburg unterlag unverändert gegen Borussia-Kiel 2:4. Arminia-Hannover war auch am Sonntag wieder im Großform und schlug den Polizei SV 3:0.

Polizei — Wolmershausen 3:1

Die Wolmershäuser hatten gestern auf ihrem eigenen Platz die Polizei zu Gast. Den Wolmershäusern, die Meister ihrer Klasse geworden sind, gelang es nicht, in einem interessanten Kampf diesen Vertreter der Oberliga, der besonders durch neue Leute, Trommershausen, Burhenne und Brügge, wesentlich verstärkt war, zu schlagen. Die Fußballer traten in ihrer alten, erprobten Mannschaft an und lieferten den Gästen einen scharfen Kampf. Trotz der energiegelassen Gegenwehr gelang den Wolmershäusern nur ein Tor. Nach der Halbzeit konnten die Polizisten noch zweimal erfolgreich sein, dem die Wolmershäuser nur ein Tor entgegenzusetzen konnten.

Zu bemerken ist, daß der Sieg stark und fair umkämpft wurde. Die Leistung des Schiedsrichters war zufriedenstellend.

Sturm — Roland-Delmenhorst 3:3

Zu Fußdorf spielte Sturm gegen Roland-Delmenhorst unentschieden. Das Resultat entspricht vollkommen dem Spielverlauf.

Spiel u. Sport 95 — Jena 4:3

Schwachhausen — Krefeld 5:1

Eintracht — TSV 1:2

Im letzten Punktspiel in Schleswig-Holstein schlug Neumünster 19:0 die Flensburg. — In einem Gesellschaftsspiel trennten sich Germania Wiesmar und Rostock 99 1:1.

Im Fußball-Länderspiel schlug Frankreich die belgische Nationalmannschaft sicher mit 3:0 (1:0).

Spiele im Reich

In Berlin wurde das Entschidungsspiel um die Teilnahme an der Berliner Meisterschaft zwischen Tennis-Borussia und dem Berliner SV 92 bereits am Sonntagabend ausgetragen. Der SV siegte knapp 1:0. Damit nimmt Tennis seit 5 Jahren zum ersten Male nicht mehr an den Meisterschaftsspielen teil. Das erste Meisterschaftsspiel um die W.B.-Meisterschaft wurde am Sonntag zwischen Hertha-BSC. und Viktoria 89 ausgetragen. Hertha siegte vor 30.000 Zuschauern verdient mit 8:5. — In Westdeutschland kam Fortuna-Düsseldorf im Meisterschaftsspiel über Sals 0:7 zu einem überraschend hohen 7:0-Sieg. Schulte 04 siegte nur sehr knapp mit 2:0 über Dandorn 07. Arminia-Bielefeld verlor sehr glatt 0:1 gegen Offen 09. — In den Potsdamspielen siegte der HSV. Benrath erst in der Verlängerung über Ratingen 04 mit 3:2. Schwarz-Weiß schlugen den SV. Stoppenberg 2:0. Das vierte Spiel um die Niederrhein-Meisterschaft — die vorhergehenden drei mußten immer ohne Entscheidung abgebrochen werden — brachte einen 5:3-Sieg des Duisburger SV. 08 über den zweitplatzierten Verein HSV. Al-jum. — In Süddeutschland mußte 1800 Wächern eine neue Niederlage mit 0:1 durch den SV. Badhof einleiten. Trotzdem bleiben die 08 aber Führer der Abteilung I. Der 1. FC Nürnberg mußte dem deutschen Meister Bayern-München einen 2:0-Sieg lassen. Der FC. Almeria kam gegen die Spvg. Fürth zu einem Unentschieden 1:1 und hätte auf Grund einer ganz großen zweiten Halbzeit wohl einen Sieg verdient gehabt. — In der Abteilung II schlug der HSV. Frankfurt Phoenix-Karlsruhe 2:1 und Eintracht-Frankfurt den Karlsruher SV. 3:2. Die Stuttgarter Kickers kamen gegen den HSV. 05 Waing zu einem glücklichen Unentschieden 1:1. Borussia-Münster distanzierte Union-Bödingen klar mit 6:1.

Von Dr. Wimer

Unterhaltungs-Beilage

Bach bei Friedrich dem Großen

Geschichtsminiature von A. Jwars-Wien

Der König legte, sichtlich unwillig, die Hölle in das Silberbeschlagene Sammettstuhl zurück.

„Jetzt habe ich es Ihnen schon zu oft malen gesagt, Bach, daß ich seinen Vater sehen und spielen hören möchte. Er kann ihm schreiben, daß mit seine neuesten Kompositionen fürstlich gefallen, daß ich ihn aber auch selbst in Potsdam sehen möchte und, wenn er nicht gutwillig kommt, durch ein Paket Fufaren werde holen lassen.“

Der Kammermusikus Emanuel Bach verneigte sich vor der königlichen Baune. — „Majestät, halten Sie Gnade, mein Vater ist alt und nicht mehr richtig genug zur beschwerlichen Reise, auch hält ihn sein Beruf als Musikdirektor und Kantor der Thomaskirche in Leipzig von einer Reise zurück.“

Der König stampfte leicht mit dem Fuße auf. „Das sind alles nur Narrengeschichten. Glaubt Er, Seinen König begreifen zu können. Ich sag Ihnen, Sein Vater kommt nach Potsdam, weil ich etwas von seinem Geiste selbst hören will. Uebrigens sein Bruder, der Friedemann, muß auch mitkommen. Der soll ein unruhiger Kopf, aber ein Musikanter sein. Ich will ihn hören, und Resolution lassen, ob ich etwas für ihn tun kann.“

Der Hofkapellmeister Emanuel Bach verneigte sich noch tiefer. Trotz seines Unwillens über die Nichterfüllung seines Wunsches zeigte sich der König noch gnädig. Emanuel hatte seinem Vater wiederholt geschrieben und ihm den Wunsch des Königs, den Altknecht deutscher Tonkunst zu hören, mitgeteilt. Johann Sebastian Bach aber scheute die Unannehmlichkeiten der weiten Reise und ließ alle Versicherungen des Königs unberücksichtigt. Jetzt half aber diese Vogel-Straußpolitik nicht mehr.

Der König hatte zu bestimmt gesprochen. Wenn auch die Drohung mit dem Paket Fufaren nicht notwendig zu nehmen war, doch mittelst fanden dem König reichlich zur Verfügung. In diesem Sinne schrieb Emanuel nach Hause, wo der Brief große Begeisterung hervorrief. Johann Sebastian Bach kündete sein Jagen und war eben der stillen Bescheidenheit seines Lebensabends froh geworden. Die Reise während der unangenehmen Jahreszeit konnte seiner Gesundheit schaden. Andererseits war der Wille des Königs zu respektieren, besonders im Hinblick auf Emanuel's Stellung. So machte Meister Bach mit richtigem Entschluß allem Zweifel ein Ende. Die Sorge um Emanuel's Zustand verschlang jede Besorgnis. In aller Eile traf er die Vorbereitungen zur Reise. Die schmalen Kleider, Berücken und Schuhschrauben wurden mitgenommen. Der Meister wollte während der Reise erscheinen. So sollte schon am Morgen des zweiten Tages der gemietete Kutschwagen aus Leipzig's Toren auf holperigen Wegen dem fernen Ziel entgegen.

Im Potsdamer Schloß waren alle Vorbereitungen zu den allabendlichen Musik-Aufführungen getroffen. Die Gäste hatten sich eingefunden, die Musiker warteten an ihren Plätzen. Emanuel Bach saß am Klavier. Der Kapellmeister Graun

hielt den Füllhorn in der Hand, den Blick auf den König gerichtet, der sich noch mit einigen Gästen unterhielt. Gerade als der König nach der Klavier greifen und das Geigen zum Beginn des Konzertes geben wollte, trat der diensthabende Ordmanzoffizier ein und überreichte den Rapport mit den Namen der tagsüber in Potsdam eingetroffenen Fremden. Kaum hatte Friedrich einen Blick auf die Liste geworfen, als er freudig aufrief: „Bach! Sein Vater ist gekommen. Wir wollen mit dem Konzert auf ihn warten.“ Dem Ordmanzoffizier gab er Order: „Magister Bach soll gleich herkommen, im Reifelleid, wie er geht und steht.“ Der Offizier grüßte und stürzte in scharfer Wendung ab.

Meister Johann Sebastian Bach, der in der Wohnung seines Sohnes Emanuel abgetreten war, hatte es sich, von den Anstrengungen der Reise ermüdet, eben bequem gemacht und wollte sich zur Ruhe begeben, als der Ordmanzoffizier den königlichen Befehl überbrachte. Der alte Meister schüttelte den Kopf: „Das geht doch nicht, Herr Seemann. Ich kann Seiner Majestät nicht im Reifelleid aufwarten. Mein Gepäck ist noch nicht geöffnet. Seiner Majestät meine untertänigste Devotion, und ich würde morgen um die Gnade einer Audienz bitten.“

Der prächtige Offizier maß ihn mit Blicken, in denen sich ungemeines Erstaunen mit höchster Geduld mischte. „Hat Er gehört, Magister, oder was Er ist. Seine Majestät hat befohlen. Wenn Er sich nicht gleich zusammen packt und mit mir kommt, lasse ich ihn durch Musketiere zum Schloß eskortieren.“

Der alte Meister, nur an die Schmeicheleien der Hofwelt gewöhnt, war sprachlos über des Leutnants rauhes Benehmen. Er wollte widersprechen, sich auf seine Künstlerfähigkeit berufen, da stürzte Friedemann, welcher der Szene finster und schweigend beigewohnt hatte, dem Magister in das Ohr: „Wir müssen uns fügen, Vater, das an Emanuel.“ Unwillig hängte Meister Bach den Reifemantel um die Schultern und folgte, geführt auf Friedemann's Arm, dem Offizier, der fe durch die dunklen Stiegen ins Schloß führte. Er merkte seine unfehligen Begleiter an, die der König huldvoll empfing. Trotz der freundlichen Worte Friedrich's, der sein Machtgebot mit der Angekündung, der größten Musiker seiner Zeit kennen zu lernen, erklärte, fühlte sich Magister Bach bei jedem Blick in den Spiel verlegen und unbehaglich. Sein beständiges Reifelleid, die gerauften Berücke hingen zu gewaltig gegen die Eleganz der übrigen Gesellschaft ab. — Er entschuldigte seine mangelhafte Toilette mit der Verabschiedung des Offiziers, der ihn förmlich als Gefangenen mitgeschleppt, und beschwerte sich über dessen unartiges Benehmen. Der König nahm beides in eine Fiste, klopfte auf den Deck seiner Dose und meinte lachend: „Der Seemann von Rixdorf hat nur seine Pflicht. Er hatte seine Order und mußte parieren. Meine

Offiziers verstehen von Musik höchstens den Dessauer oder Hohenfriedberger Marsch. Da konnte auch der Name Bach keinen Eindruck machen. Die Soldaten sind meine Reuten, die nur ich spielen kann. Der Magister muß deshalb nicht biden wegen des Intermezzos, kann dafür meiner Consideration und Admiration verichert sein.“ Friedemann, der hinter seinem Vater stand, konnte nur schloß ein Lächeln verbergen, was der alles sehende König wohl bemerkte. Er hörte trotzdem des Meisters Versicherung von submissiver Verachtung festhalten an und daß sämtliche im Schloß befindlichen Klavier zu versuchen, um auf dem besten seine Kunst zu bewähren.

Unter Vorantritt zweier Pagen mit Bachsackeln gingen der König und der Magister, denen die ganze Gesellschaft rangweise geordnet folgte, durch die verschiedenen Räume, in denen Klaviere standen. Bach probierte sie durch, um sich schließlich für das Klavier im Konzerthalle zu entscheiden, das er für das Klangreichste erklärte. Er führte auf diesem Instrumente ein vom König gegebenes Fugenthema aus dem Stegreif durch und fand allgemeine Bewunderung. Auf des Königs Wunsch improvisierte er noch eine sechsstimmig ausgeführte Fuge, womit er seine Meisterschaft glänzend bewährte.

Dann spielte auch Friedemann, dessen großartige oder düstere Phantasien auf der Geige zwar große Wirkung erzielten, aber nicht den Beifall des Königs fanden.

„Der Friedemann“, sagte er zum Magister, „ist ein genialer Kopf, aber ohne Zucht und Ordnung, was ihm noch das Leben verderben wird.“ Eine Beilegung des großen Menschenfenners, die sich bühnend erfüllte. —

Während des Potsdamer Aufenthaltes mußte der Magister Bach dem König auch als Orgelspieler seine Kunst bewiesen und wurde beim Abschied mit lebhafter Anerkennung überhört.

Trotz der anfänglichen Dissonanz dachte Bach später gerne an den Potsdamer Aufenthalt zurück und widmete dem König das unter dem Titel „Musikalische Opfer“ bekannte Werk. Es enthält das von Friedrich gewählte Fugenthema in drei- und sechsstimmiger Durchführung mit anderen famosen Bearbeitungen und ein Trio für Flöte, Violine und Bass.

Land im Lenz

Wie liegt das Meer. Wellen rollen
Von Goldglanz überfüllt zum Strand.
Belagert trinkt' ich wunderbaren,
Feuchtheden Auen schwarzer Schollen
Und lausche in das warme Land.

Biel tausend Wunder sind geschehen
In windbrausender Frühlingszeit.
Wenn Morgenmehel weiß sich bläuen
Und fern im Sonnenlicht verwehen,
O Land im Lenz, wie liegt du weit!

Hildegard Behr.



Zum 450. Geburtstag Raffaele
am 28. März
Selbstporträt Raffaele

Humor

Sein besser Kritiker. „Lesen Sie Ihre Biographie Frau vor?“ wird ein Blätterredakteur gefragt. „Ja, wohl“, erwidert er, „und wenn sie nicht lacht, dann weiß ich, daß sie gut sind.“

Die Regenschirme. Der Professor war mit seiner Gattin nach Hause zurückgekehrt. „Nun, wo ist jetzt der Herr?“ rief er mit triumphierender Miene, während er zwei Schirme auf den Tisch legte. „Du hast natürlich deinen Schirm vergessen, und ich habe nicht nur an meinen Schirm, sondern auch an deinen gedacht.“ „Aber Mann“, rief die Frau erschrocken, „wir sind ja doch beide ohne Schirm in's Theater gegangen.“

Prinzen-Grämen. Der Professor sah sich in die peinliche Lage verwickelt, dem Prinzen, den er schon in fremden Sprachen gepörrt hatte, zu versprechen zu geben, daß er durchgefallen sei. Der Professor erwiderte sich dieser belästigten Aufgabe folgendermaßen: „Es gibt drei Klassen von Menschen: die erste Klasse, die fremde Sprachen völlig beherrscht, die zweite Klasse, deren Kenntnisse in fremden Sprachen mangelhaft sind, und die dritte Klasse, der fremde Sprachen gänzlich unbekannt sind, jedoch haben sich bereits zur zweiten Klasse emporgearbeitet.“

Grau, teurer Freund. „Und du willst wirklich behaupten, daß die Wirkung der Ursache auch vorangehen könne?“ „Wie kommt das dazu? Kannst du mir denn wenigstens ein Beispiel nennen?“ Der Lehrer war aus tiefster Empörung. „Aber Meyer ließ sich nicht einschüchtern, er wußte ein Beispiel. „Und der Mann, der ein Haß vor sich herträgt, ist der nichts?“

HERTHA FRICKE:

DER POLARSTERN

Urheberrechtsschutz: Verlag Oskar Meister, Werdau

44. Fortsetzung

„Ja, exotischer Schmutz, Armeisen und Berken waren darin. Ob es kostbare Stücke waren, kann ich nicht beurteilen.“

„Und Sie wollen nicht sagen, mer der Empfänger oder die Empfängerin der Sachen ist das könnte Sie unter Umständen entlasten.“

Eva-Marie sah hilflos auf den Richter und brachte kein Wort über die Lippen. Der Herrgott, Der Herrgott — wie sollte das enden? Gabe sie Renates Geheimnis preis, würde sie ihr Ehrenwort brechen, und wer weiß, ob es ihr half? Sie konnte durch nichts beweisen, daß Gabe und Ring, die man bei ihr gefunden, ein Geschenk Renates waren! Und man würde sie doch verurteilen! Mangel an Beweisen hatte sie vor der Strafe für den Giftmord geschützt, die sie nicht begehren hatte. — Mangel an Beweisen, das war das Höchste, was auch hier noch werden konnte. Und das war gleichbedeutend mit dem Fortbestehen des schimpflichen Verdachtes, der Schandbel.

Noch einmal verhört man die Zeugin, Fräulein Guntmann. Sie trug ein elegantes Salbtravertkostüm und sah sehr würdig darin aus. Mit gleichmütiger Lebenswürdigkeit beantwortete sie die gefälligen Fragen, mit unerbittlicher Schärfe wies ihre Antworten auf Eva-Marie's Schuld.

Eva-Marie stand bleich und still.

Dr. Andreßen wurde zur Ordnung gerufen, denn er hatte eine halbnahe Äußerung getan, die sich wie „Kanaille“ anhörte. Aber Fräulein Guntmann, der es sonst stets eine Beugung gewesen hatte, belächelte zu sein, die mit wahrlich meisterlicher Wille das Gefährliche spielen konnte, lächelte freundlich und lebenswürdig um sich.

„Sie haben uns nichts weiter zu sagen? Nichts?

richtigstellen?“ fragte der Richter die Angeklagte.

Eva-Marie schweig.

„Ich möchte Ihnen einen guten Rat geben! Beraten Sie uns bis zum nächsten Termin den Namen und die Adresse jener Person, an die Sie einen Auftrag der verstorbenen Frau Andreßen zu befehlen hatten oder sagen Sie uns, wo das betreffende Mädchen sich befindet, damit wir uns auf Grund des Inhalts von der Wahrheit Ihrer Aussagen überzeugen können. Wenn Sie das nicht tun, wird das Urteil auf vorläufigen Diebstahl unter erschwerenden Umständen lauten und ein paar Monate Gefängnis bringen. — Heute kommen wir nicht weiter. Die Verhandlung ist geschlossen!“

Eva-Marie bewegte die Lippen, aber kein Ton war vernnehmbar.

Die Beamtin schob die Angeklagte hinaus. An der Tür stand Dr. Andreßen. Er hatte sich vorgebeugt, um ihr in die Augen sehen zu können, ihr ein ermutigendes Wort zuzurufen — er wußte selbst nicht, was er eigentlich wollte.

„Aber sie sah ihn mit großen, leeren Augen an, wie einen Fremden. Ihr Blick zeigte nichts von einer Gemeinlichkeit des Denkens.“

„Eva-Marie!“ rief der Arzt verzweifelt aus, „alles um sich herum vergessend.“

Wieder traf ihn ein glanzloser Blick aus leeren Augen. Erkannte sie ihn denn nicht? — Der Herrgott! Sie überließ ihn eine Befürchtung. Dr. Andreßen dachte, suchte einen Beamen und fragte nach dem Vater des Gefangenen. Endlich erreichte er diesen. Es war ein junger, schmaler Mann, nicht viel älter als er, den er bat, Eva-Marie sprechen zu dürfen. Zunächst schüttelte dies

der Direktor nicht, da Heinrich Andreßen irgend- ein verdammt schändliches Verhältnis zu der Angeklagten nicht nachweisen konnte.

„Aber ich bin Arzt! Und ich habe deutlich Angehen von Störungen wahrgenommen! Hier mein Ausweis der Hamburger Heilanstalt. Ich bin Psychiater, Herr Direktor!“

„Verzeihen, Herr Doktor! Es würde, um Ihre Vermutung nachzuweisen, wohl eine längere Beobachtung nötig sein. Sie müssen meinen Skeptizismus in diesem Falle verstehen — nach den bisherigen Verhandlungsergebnissen haben wir schon zu oft gescheiterte Vorführungen geistiger Störung gesehen.“

Dr. Andreßen machte eine verzweifelte Bewegung. „Dort, werden Sie die Verantwortung tragen, wenn ein Unglück passiert!“

„Wollen wir dem Mädchen zwei Stunden Zeit lassen, sich zu besinnen, Herr Doktor! Dann bin ich selbst bereit, Sie zu begleiten. Dies bedeutet ein außerordentliches Entgegenkommen. Vorher ist es mir aber unmöglich.“

Der Arzt verneigte sich kumm und ging. Er setzte sich n das nächste Lokal, um die Zeit abzuwarten. Es war eine sehr gemütliche kleine Stube in Nacht. Unheimliche Gedanken zogen durch Andreßen's Kopf und hörte nicht. Nach einer Weile verließ er das Lokal wieder; er hielt es nicht aus zu drinnen.

Der Mann ist meichsugge,“ meinte einer der wütenden Berle.

„Er ist doof! Er hat seinen Kognat bezogen und hat ihn leben lassen“, bemerkte ein anderer. Sie lachten. Für den Kognat fand sich schnell ein Schloßher.

Heinrich Andreßen lief in die Anlagen hinein, den Platz umjüngten, die Uhr in der Hand. Regen fiel grau und endlos. Der Mann dachte an Eva-Marie's verstörtes Gesicht. Sie sollte sich besinnen! Und wenn sie sich besinnen hatte, würde sie wieder einsam in sich stehenden Mauern stehen, wo vielleicht schon manche Unschuld, aber sicher

viel, viel finstere Schuld gewohnt hatte. Und in ihr litt ein reines aber bleichsüßes, trostloses Herz. Und diese Elisabeth, diese hagerfüßte, elende Kreatur, durfte ungeachtet ihres Mädchens lieben Namen mit über Nacht schwer beladen! Darf sie mit den Sünden des Pokels verdächtigen und schuldig sprechen lassen! —

Er dachte an seinen ersten Spaziergang mit Eva-Marie im Frühling und an Schwärze Elisabeth's wütenden Blick, als er dem lieben Mädchen in den Mantel half. Er dachte an das seltsam liebe Gepläuer: „Sie sind ein Menschenfeind, Herr Doktor! Aber ich fürchte, Sie denken nicht gut von uns, Frauen!“ Er sah nachdenklich in das trostlose Novemberwetter. Ach, Eva-Marie! Ja, weiß, daß meine Hände rein sind wie dein Herz! Aber ich bin machtlos. Und ich möchte ein Kreuz tragen, möchte mich ins Feuer stürzen, um dir zu helfen! —

Die letzten Blätter der Kastanien und Linden legten auf der kalten, nassen Erde. Gramvoll blühte er ihnen nach. Da schlug die Uhr.

In einer halben Stunde — in einer kleinen halben Stunde komme ich, Eva-Marie! Er ging noch einmal um den Platz, um die kalten Parkbäume und dann zurück zu dem grauen Gebäude. Der Direktor empfing ihn freundlich.

„Ich bin bereit, Herr Doktor Andreßen, Sie zu begleiten!“

Stumm gingen die beiden Männer nebeneinander die endlosen Gänge entlang. Ein Beamter mit einem Schlüsselbund klopfte wichtig vor ihnen her. Endlich blieb er stehen und öffnete eine Tür. Sie traten ein. Halbdunkel war der obere, trostlose Raum, das Unterwühlungsgefängnis.

„Guten Tag, liebe Eva-Marie!“ grüßte Doktor Andreßen und streckte der stumm dahinstehenden Gestalt tief ergrißenen beide Hände entgegen.

Das Mädchen lag in sich zusammengesunken und rührte sich nicht.

(Fortsetzung folgt.)

